

V 9
7182





Zuverlässige
Nachricht,
Von denen

Vg
7182

Saltburgischen Emigranten,

Worinnen

Die Ursachen, Verfolgungen, die Reisen und andere
Umstände treulich beschrieben worden,

Aus verschiedenen sichern Berichten

Zusammen getragen

Und allen wahren Evangelischen Christen
zur Erbauung und Trost

mitgetheilet/

Von

Christianophilo.



Offenbarung St. Johannis am 18. Cap. v. 4.

Gehet aus von ihr/ mein Volck/ daß ihr nicht theilhaftig
werdet ihrer Sünden/ auf daß ihr nicht empfalet etwas
von ihren Plagen.

Gedruckt im Jahr 1732.





Salzburg ist ein Erz-Bisthum, liegt zwischen Oesterreich und Steyer-
ermarck gegen Morgen, an Bayern und Tyrol gegen Abend, ist ein
Stück von dem alten Norico. Die ganze Landschaft ist sehr ber-
gigt, wird jedoch von vielen Flüssen und Bächen befeuchtet, hat
nebst einer guten Vieh-Zucht keinen Mangel an Getraide, Erkten,
Salz, noch andern Dingen. Die Haupt Stadt ist Salzburg an
den Flusse Salza; hieselbst residiret der Erz-Bischoff, welcher
ein unmittelbarer Reichs-Stand, ein geborner und stets währender Lega-
tus der Römisch-Catholischen Kirche, krafft dessen er die Ober-Stelle unter allen
geistlichen Fürsten in Deutschland überkommen; Er hat nebst Chur-Bayern das
Directorium in Bayerischen Creyße, in Fürsten Rath zu Regensburg auf der
geistlichen Banck die Ober-Stelle, und führet mit Oesterreich von einer Materie
zur andern das Directorium darinnen, jedoch künfft Oesterreich bey jedem Reichs-
Tag an. Der jeko regierende Erz-Bischoff ist Jbro Hoch-Fürst. Gnaden der
Bischoff von Seckau, Baron von Firmian, welcher Anno 1727 den 3. October
zu dieser Würde erwählet worden. Nebst etlichen kleinen Städtgen, befinden
sich folgende Pfleg Nembter oder Gerichte darinnen, nemlich Werffen, Bischoffs-
Offen, Radstatt, Wagrein, St. Johanns, St. Veit, Groß Arl, Goldegg, Gar-
stein, Lärenbach, Altenau und Saalfelden. Diese Gerichte liegen im Gebirge
und Grenzen an Tyrol und Beyer; Sie sind der Schau Platz, auf welchen
sich künfftlich wunderns-volle Scenen erdffnet, welche in der gangen Welt eine gro-
ße Auffmerksamkeit, der Reichs-Versammlung zu Regensburg aber sehr viele Mü-
he und Arbeit verursachen. Die Einwohner nemlich dieser Gegend, so meh-
rentheils aus Land-Volk oder Bauern, und wenigen Handwerckern bestehen,
haben diejenigen Funcken der wahren Religion die schon seit der Reformation
des seel. Lutheri, in denen Herzen ihrer Vor Eltern geglimmet, und auf ihnen
fortgeplanzet worden, immer mehr durch den Eifer und fleißigen Lesen Gottes-
Worts angeblasen, bis sie endlich jeko zu einem rechten Feuer der Sittlichen Lie-
be ausgebrochen. Es ist zu Zeiten Lutheri D. Johann Staupiz, Abt in Salzburg
zu St. Peter gewesen, welcher nicht nur ein grosser Freund Lutheri war, sondern
auch

auch im Herzen eine Evangelische Erkenntniß Jesu Christi gehabt, auch so gar denen Mönchen, statt Augustini Bücher, die Bibel zu lesen befohlen hatte; Von demie soll sich einiger Saame von der Evangelischen Wahrheit in denen Herzen der Einwohner verborgen haben. Nach der Zeit als 1580 haben sie von einigen sich dahin begebenden Bergleuthen aus dem Sächsischen Erz-Gebürgen mehreres Licht, welches vorher durch grosse Verfolgung verdunkelt worden, bekommen. Sie mußten aber, wie zuvorhero 1533, also auch 1685, vielen Haß, Eifersucht und Drangsaal erleiten. Ob sie nun schon durch stetswehrende Belästigung, Strafe und Herzeleid dahin sich gezwungen sahen, den äußerlichen Gottesdienst und die Ceremonien mit zu machen; so kunte dennoch nicht hintertrieben werden, daß sie nicht Privat-Andachten auch in Winkeln und Wäldern, durch Lesung Gottes Worts, und Singung geistlicher Lieder, angestellet, sich unter einander erbauet, und immer Mehrern einen Begriff, von der heilsamen und seligmachenden Lehre Jesu Christi beigebracht hätten. Auf solche Weise haben sie lange Zeit ihren Glauben heimlich exercirt, wobey ihnen die Obrigkeit noch ziemlich durch die Finger gesehen, ob sie schon wohl gewußt, daß sie wenig von den Catholischen Gebräuchen hielten. Da aber vor 3 Jahren von den verstorbenen Pabst Innocentio XII, der Gruß unter ihnen aufgekommen, Gelobet sey Jesus Christus, daß einer dem andern damit grüssen, der andere aber danken solte: Von nun an biß in Ewigkeit, wodurch man die Catholischen, welche sich dieses Grusses bedienen, von ihnen, die ihn unterlassen, distinguirn können, sey die Verfolgung erst angegangen. Dem ob sie schon von denen Eangeln ermahnet, und als Keger dem Teuffel übergeben worden, wenn sie sich gedachten Grusses nicht bedienen; hätten sie es dennoch unterlassen, und lieber Schläge und Bande, auch andere harte Straffen erduldet, als sich ferner mit ihren Ceremonien gemein gemachet. Hierauf hätte die Bitterkeit der Pfaffen zugenommen, und verursacht, ein wachsames Auge auf sie zu werffen, ihre heimlichen Zusammenkünfte und Übungen des Gottesdienstes, welchen sie durch Singen und Lesen aus Evangelischen Büchern, verrichtet, mit Macht und Gewalt zu stöhren und auszurotten. Man hätte ihnen die Bücher, so sie von vielen Jahren her mit grosser Mühe gesammelt, auch solche hier und da verstecket, hinweggenommen, und an unterschiedenen Orten, als wie man vom Dechant zu Werffen meldet, ingleichen in dem Städtgen Offeren, eine große Quantität Bibeln, Psalm Bücher und Catechismos, verbrannt. Beym Verbrennen wären etliche Blätter, auf welchen die Worte gestanden: Himmel und Erden werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht; aus dem Feuer heraus geflogen. Solche wären denn sofort zusammen gesammelt, und wieder in das Feuer geworffen worden, aus welchen sie abermahlen undersiehet heraus geflogen, darauf sie denn von denen Feinden zerrissen, und unter die Füße getreten worden. Nunmehr war keine Sicherheit mehr übrig, absonderlich vor diejenigen, welche man vor Urheber, und die, so andern aus der Bibel und Evangelischen

Büchern vorlesen, hielte, daher sie ihre Ruhe nicht mehr in denen Betten, sondern in den Wäldern suchen mußten. Viele wurden gefangen genommen, und als Maleficanten in Ketten und Banden gebunden, zum Spott mit aufgesetzten weißen Hauben, die bis auff die Brust gelanget haben, nach Salzburg geführt, und in die tieffsten Gefängnisse geleyet, wo sie zu desto grösserer Schmach mit wenig Wasser und Brod unterhalten worden. Zwey wurden wegen einiger bey ihnen vermurtheten Evangelischen Büchern, von dem Erz-Bisch-offlichen Salzburgischen Pfleger zu Raftadt mit harten Gefängnis, auch Ketten und Banden belegt, und dergestalt geängstiget, daß der eine kaum vernehmlich mehr reden können, bis er endlich, da man ihn zu Annehmung der Catholischen Religion zu bewegen gesucht, sich erkläret, wenn er die versprochene Freyheit vom Gefängnis und Unkosten erhalten würde, er sich accommodiren wolte. Darauf man zwar ihm die Ketten abnehmen lassen, aber doch nicht recht getrauet, sondern noch 11 Wochen im Gefängnis sitzen lassen, endlich aber auf freyen Fuß gestellet; Jedoch mit der Anzeige, 52 Gulden Unkosten zu bezahlen. Nachdem nun beyde die Flucht genommen, so hatte der Pfleger zu Appenau wegen des andern Steck-Briefe nachgeschicket, und da man ihn nicht habhaft werden können, nicht allein öffentlich vor einen Schelm und Dieb ausgerufen und erkläret, sondern auch desselben Bildnis an den Strassen aufstecken, und seinen Vater 40 Gulden zur Strafe wegen seiner Entweichung dictiren lassen. Man hat auf allerhand Artz und Weise sie von ihren guten Anfang zum wahren Erkenntnis des Glaubens abtrünnig machen wollen; Es fanden sich so genannte Catholische Buß Prediger bey ihnen ein, die denn den Catholischen Glauben mit grossen Eyser geprediget und vorgetragen haben, welches sie mit grossen Beteurungen unterstützet, um ihnen die Wahrheit ihrer Religion weiß zu machen. Indem aber dieses gleichwohl nicht helfen wollen, sondern sie wohl gespühret hätten, daß viele ihnen keinen Glauben beygelegt, auch bey Erhebung des Creuzes und andern Ceremonien nicht niederfielen, hätten sie angefangen, wieder einige zu inquiriren, sie mit harten Betrohungen von Köpfen hengen, ersäuffen und dergleichen angelassen, wodurch aber die einmahl von Gott erleuchteten Gemüther, nicht von ihrem Vorsatz abgeschrecket worden, sondern allezeit geantwortet: In Gottes Namen, in Gottes Namen. Wie denn zu Augspurg funffzehen Emigranten beym Burgermeister ad Protocollum ausgesagt: Man habe bey dem Abzug aus ihrem Vaterland diese funffzehen einen nach den andern, und einen jedweden ins besondere, durch eine Thür auf einen Platz geführt, der mit Blut besprizet gewesen. Es sey ihnen also Leben und Tod vorgeleyet worden, entweder sie solten sich erklären, von der Evangelischen Religion abzustehen, und sich wieder zur Römisch-Catholischen wenden, oder sie würden hier den Ort finden, wo sie aus dieser in eine andere Welt geschicket werden solten. Es läge da das Blut ihrer Mit-Brüder ihnen vor Augen, und könten sie also erwählen, was sie wolten. Sie wären aber alle unbeweglich

lich dabey geblieben, daß sie sich zur Evangelischen Religion bekenneten, und hätten sie frey heraus gesagt: Wo das Blut ihrer Mit-Brüder geblieben, blute auch das Ihrige bleiben. Sobald einem nun diese Erklärung von sich gegeben wäre er durch eine andere Thür wieder hinaus geführt, und ein anderer hinein gebracht worden. Auf diese Art hatte man einen nach dem andern auf die Probe gestellt. Am Kayserlichen Hof wurden sie als Auführer und Rebellen angegeben, welche ihrer Obrigkeit die unterthänigliche Pflicht nicht mehr leisteten, die gebührigen Steuern nicht abtragen wolten und nur mit Worten und Feuer troheten; Man gab vor als ob sie das Städtlein Raasdorf hätten überrumpelt, und sich des Zellens besmächtigen wollen, welches ihnen doch nie in Sinn gekommen. Sie wurden beschuldiget, daß sie solche Dinge statuirten, welche mit der Augspurgischen Confession nicht überein kämen, oder wofür sie selbst nicht was sie glaubten wären also bloße Schwärmer, und der Privilegien des Westphälischen Friedens nicht theilhaftig. Man hielt sie vor Wieder-Täuffer und Socinianer, weil sie, da man ihnen auf mancherley Arten zugesaget, wenn ihre Kinder gerauffet werden sollen, ihnen und sonderlich den Pächten, der Evangelischen Wahrheit zugleich zu entsagen, sich vor genöthiget gesehen, ihre Kinder selbst zu tauffen; man beschuldigte sie zugleich, als ob sie ihre Kinder im Nahmen Gottes des Vaters und des Heiligen Geistes tauffeten, folglich Christum nicht vor Gottes Sohn erkannten; andern Erfindungen mehr, deren sich die Catholische Clerisey vielfältig bedienet. Aus diesen ihnen angetriebenen Ursachen wurden ihrer viele gefangen genommen, und nach Salzburg in die Gefängnisse gesleppt, welche man alle mit diesen armen Leuten angefüllet, und in denselben ihnen auf das härteste begegnet. Man hatte Nachricht, so auch Martin Mülauer, ein Zimmer-Geselle zu Nürnberg confirmirt, daß 22 Männer, die man aus Lins nach Salzburg gebracht, worunter sein 75 jähriger Vater mit war, 9 Klaffern tieff in der Festung unter die Erde gesteckt worden, wofelbst sie in ihren Unflath in die Länge verderben müssen. Die Pässe wurden überall mit Kayserlichen und Bayerischen Soldaten besetzt, damit keiner aus dem Lande kommen können, und die sich heimlich hinweg begeben, hat man verfolget und in Verhaft gebracht. Ob sie nun gleich ahenthalten eingeschlossen gewesen, wodurch man verhüten wollen, daß sie die wahren Umstände nicht bey dem Corpore Evangelico zu Regensburg anbringen könnten; so hat ihnen doch Gott Mittel und Wege gezeigt, wodurch ihre Unschuld entdeckt, und sie endlich aus der Egyptischen Dienstarbeit losgelassen worden. In Regensburg ist im vorigen Jahr im September folgender Brief unter der Hand herum gegangen, woraus man ihren Glauben und ihre Drangsal erkennen kan, er lautet also: Gott zu einem freundlichen Gruß! Ihr lieben Brüder, wir thun uns dessen hoch bedanken, daß ihr unser eingedenck seyd; wir bedanken uns auch mit Gott zum höchsten für das liebe Gebet, welches ihr für uns zu Gott schicket, welches wir sehr wohl von nöthen haben,

Und wir haben vernommen, daß ihr gerne wissen wollet, wie die Sache mit uns stehet, welches wir mit eifrigen Herzen thun wollen, und ist mir dieses unsere größte Klage, daß wir also verpast und verhütet worden, daß uns ohnmöglich ist, jem andern unsere Noth und Anliegen zu klagen, und ist uns sehr leid, daß man uns also falschlich verklaget und angeibt, als wir leyder! vernehmen, daß wir von unserm Evangelischen Glauben sollen abgefallen seyn, und was noch schrecklicher ist, daß man von uns sagen will, wir glauben nicht mehr an den Sohn Gottes, welches Gott im Himmel geklaget ist, daß man uns mit Unwahrheit angreiffet; welcher Gott weiß, der ein Kenner aller Herzen ist, daß unser Glaube anders nicht ist, als in heiliger Schrift stehet, und in der Augspurgischen Confession bezeugt ist, und wir sind ja erbauet auf den Mund der Apostel und Propheten, wo Christus der Eckstein ist. Und wir auch vernehmen, daß man uns für Unruhige und Rebellen hat angegeben, welches aber von uns mit der Wahrheit niemant sagen oder beweisen kan. Darum wollen wir uns mit dem Spruch gerne halten: Gebet dem Kayser was des Kayfers ist, und Gott, was Gottes ist, und seyn ihnen auch in allen billigen Sachen wohl gehorsam; ausgenommen was die Lehre anbelanget, die nicht unser, sondern Gottes ist, und Gott sind wir ja einen größern Gehorsam schuldig, als denen Menschen. Und weil wir Gott sey Lob und Dank! die Gnade gehabt haben, daß wir dem Evangelischen Glauben erkannt, so wollen wir mit der Hülffe und Gnade Gottes beständig dabey bleiben, und ob es auch unser Leben sollte kosten, (wie es auch wohl das Ansehen hat,) daß wenn man mit uns so scharff und schrecklich verfahren will, wir auch den 27 Sept. mitten in der Nacht vom Bette weggerissen, in Eisen und Banden in das Gefängniß geführet, und gelegt, und den 10 October hart und spöttlich nach Salzburg mit einer Zahl Soldaten auf Wagen geführet worden, sämtlich aus allen Gerichten 21, und daß wir wissen, daß schon über die 50 Männer in dem Gefängniß liegen, und dräuen noch sehr. Noch mehrere Beträngniß ersiehet man aus folgender Relation, welche meldet, wie nemlich ein gewisser Salzburgischer Insaße sich vor ungefehr einen Viertel Jahre von einem andern Ort zu den Seinigten in das Salzburgische begeben wollen, seit der Zeit aber in einem harten Gefängnisse als der ärgste Missethäter, recht unarmherzig, und ohne die geringste Schulb, gehalten worden; massen man ihn gleich im Tyrolischen Gebiet im Verhaft gebracht, ihm sodann all sein weniges Geld, und was er sonst gehabt, abgenommen, ihn in Fesseln geschlagen, auf ein Pferd geschmiedet, und nach Kuffstein, von dar nach Inspruck, und darauf wieder nach Kuffstein geschlossen gebracht; nachher wäre er hinten an das Pferd gebunden worden, daß er durch alle Moräste, da er ohnedem fast nicht gehen können, nachlauffen und noch darzu unerhörter Weise ein Hund ihn stets anbellt und antreiben müssen, wie man das Vieh zu treiben pfleget; bis er endlich nachdem man ihn die Religion zu ändern viel Zwang angethan, nach Salzburg geföhret, daselbst ins Gefängniß geworffen, und endlich, da man weder Brief noch

sonst

sonst etwas verdächtiges bey ihm gefunden, aus dem Lande geschafft, und von Haus und Hof, Weib und Kindern, ohne Ursach vertrieben worden, mit dem Bedrohen, wofern er sich weiter darinnen würde betreten lassen, man ihm auf die Galeeren schmieden wollte. Ob nun gleich die Betrügniß und Verfolgung auf das Härteste gewesen; so hat man sie dennoch niemahls Schmah und Laster- Worte gegen ihre Obrigkeit austossen hören, sondern sie haben vielmehr gerühmet, daß sie an ihren Herrn Erzbischoffen jederzeit gnädige Obrigkeit gehabt hätten, und lebeten auch noch der zuversichtlichen Hoffnung, es würde der jeko regierende Herr, vor dem sie alle Hochachtung hätten, denen Bedrückungen, ein Ende machen, und ihnen die Gnade erzeigen, daß sie in ihren Wohnungen in Frieden, und ohne Gewissens-Zwang bleiben möchten, daß man sie aber so eingeschlossen und verfolgete, geschähe alles auf Anstiften der Catholischen Clerisey, deren viele den Gewissens-Zwang, wie bekannt, nicht alleine vor zugelassen halten, sondern auch vermeinen, daß man die Catholische Religion mit Gewalt einführen sollte. Sie, die Salsburgischen Unterthanen, hofften aber, es würden Ihr. Röm. Kayserl. Maj. die den Religions-Frieden und andere denen Evangelischen zum Besten errichtete Verträge heilig beobachtet wissen wolten, und darauf ein allgerichtetes Absehen hätten, zugleich mit ihrer gnädigsten Landes Obrigkeit der Catholischen Clerisey steuern, und die Sache durch Vermittelung derer hohen Reichs-Stände Evangelischer Religion, und anderer hohen Potentaten beygeleget werden, welches sie denn in Gedult zu erwarten gedächten, und indeß von aller Wiedersegligkeit ferne bleiben, jedoch die Evangelische Wahrheit mit göttlichen Gnaden Bestand, beständig, und wo es nicht anders seyn könnte, mit Verlassung ihrer Haabe und Güter, bekennen, ja, daß sie Gott dessen würdigte, solche mit ihrem Blute versiegeln wolten. Indessen, da die Verfolgungen und das Lästern auf denen Evangelischen immerfort währete, sind sie endlich gar aus denen Kirchen geblieben, daher man ihnen noch härter zusetzte, auch ihre Todten nicht mehr auf den Gottes-Acker zu begraben erlaubete. Sie gaben demnach ihre Beschwerden bey dem Corpore Evangelicorum in folgenden 7 Gründen ein. 1) Daß sie denen beständigen ungeredeten Verfolgungen und Strofen der Erzbischofflichen Beamten unterworfen seyn müßten. 2) Daß man ihnen ihre Bibeln und andere zu ihrer Religions-Ubung nöthige Bücher weggenommen, ohngeachtet sie derselben sich nicht öffentlich, sondern nur in ihren Häusern bedienet. 3) Daß man sie gehindert hätte ihre Kinder durch Protestanten daheim zu unterrichten zu lassen. 4) Daß man ihnen nicht erlauben wolle, selbige auffer Landes zu schicken, damit sie in ihrem Glaubens-Gründen hätten unterrichtet werden mögen. 5) Daß man sie für untüchtig erkläret, Erbschaften und Vermächtnisse zu acquiriren, und daß man die ihnen zufallende Portionen unter dem nichtigen Vorwand zurück behielte, als ob sie zu ihrem Unterhalt angewendet werden solten. 6) Daß ihnen nicht gestattet worden, ihre Todten in öffentliche Gottes-Acker zu begraben. 7) Daß man ihnen

ihnen bey der Tauffe ihrer Kinder, nicht die Freyheit liesse, Tauffzeugen ihrer Religion zu erwählen. Im Monat Julio ist eine Erz-Bischöfliche Commission bey ihnen niedergesetzt worden, die aus dem Herrn Hof Cangler und zweyen andern weltlichen Herren bestanden, welche unter denen Einwohnern Interfundung thun sollte, zu was für einer Religion sie sich bekenneten. Diese Herren bildeten sich zwar nicht ein, daß eine so grosse Menge derer seyn würden, welche ihre Artz und Weise Gotz zu verehren verlassen, und sich zu einer andern, durch welche sie eher in Himmel zu gelangen gedächten, gewidmet, sie mussten aber mit Erstaunen erfahren, daß deren über 20000 Seelen waren, so sich zur Evangelischen Religion gewendet. Sie stehen nach den Gerichten in folgender Zahl: Werffen 3100, Bischoffsessen 742, St. Johannis 2500, St. Veit und Goldegg 3100, Lehenbach un Nastadt 6600, Wagraim 1436, Grossarl 500, Gastein 500, Altenau 200 in der Loig, am Saalfelden 200, Summa 20678. Endlichen folgte die Verordnung von Sr. Hoch-Fürstl. Gnaden den Erz-Bischöffen von Salzburg, welche in Ansehung der Emigration, dahin gieng, daß 1) Alle und jede, welche einer übrig zweyen im Römischen Reich üblichen Religion zugethan sind, und bey der erregten Empörung nunmehr öffentlich oder heimlich, sich hierzu erklärt haben, emigriren, ja bey Vermeidung schwerer Straffe, gestalten Dingen nach, an Gut, auch Leib und Leben, das Erz Stifft und die dazu gehörige Lande meiden sollen. Und zwar 2) alle unangesehene Einwohner, beyderley Geschlechts, welche das 12 Jahr erreicht, innerhalb 8 Tagen, von Zeit der Publication zu rechnen, mit Sack und Pack gewis abziehen, 3) denen angesehnen Bauern und andern Einwohnern soll aus besonderer Landes-Fürstl. Gnade, woserne sie sich anders indessen ruhig verhalten werden, und zwar denenjenigen, so unter 150 Gulden versteuren, eine monatliche Frist, denen, welche von 150 bis 500 Gulden versteuren, zwey Monath, denen aber, so über 500 versteuren, eine drey monatliche Frist zugestanden werden, innerhalb welcher sie das Ihrige, so gut sie können, verkauffen mögen, so dann aber emigriren, und bey Vermeidung obgedachter Straffe, das Land meiden sollen. 4) Alle so in Diensten bey Berg und Salzwerckern, denen Beamten, oder der Landschafft wären, ohne Anstand entlassen werden. 5) Wieder die Aufwiegeler sollte die behdrige Ahndung und verdiente Straffe vorbehalten seyn; hingegen denenjenigen, welche wegen der Rebellion und Unruhe nicht besonders graviret, ob sie gleich zu denen Rebellen, ihrer Religion halber, sich gesellet, die Emigration, samt dem General-Pardon dennoch zu gute kommen. Nach der Publication hat man diesen Befehl mit der größten Strenge exequirt. Indem man die armen unangesehnen Leute vom Felde, aus denen Betten nackend und bloß, und wie man sie gefunden und angetroffen, weggeschleppt, und nach St. Johann und Oberndorff zusammen gebracht, ohne daß sie ihren Weib und Kindern die geringste Nachricht von ihnen gegeben, oder das wenige, das sie etwan gehabt, mit sich nehmen dürfften. Da nun diese Armen die ersten gewesen, welche das Land räumen mußten,

mussten, im Winter bey der härtesten Kälte, und bey grossen Mangel des Brodes,
 da man zu ihrem Unterhalt ihnen nichts gegeben, als was sie selbst bey sich ge-
 habt; also hat auch der Herr mit ihnen grosse Wunder vorgenommen, um da-
 durch die andern zu desto grössern Beständigkeit, und einer ungehinderten Nach-
 folge aufzumuntern. Sie sind bey grossen Ungeßamm des Wetters und emp-
 findlicher Kälte 5 ganzer Wochen unterwegs gewesen, in die 14 Tage in den Ge-
 bürgen herum geirret, und nicht gewußt, wohin sie kommen werden. Durch dieser
 langwierigen Reise nun haben sie ihren Proviant dergestalt aufgezehret, daß sie
 fast in den dritten Tag Mangel verspühret, und der Hunger sie gewaltig mitge-
 nommen und abgemattet; Endlich aber soll es ihnen, nach sämmtlicher Aussage,
 wie denen Israeliten gegangen seyn, daß sie Himmel Brod oder Manna ange-
 troffen, mit welchen sie gesättiget worden. Sie sollen nemlich in dem Raßstädter
 Gericht oder Amt, eine gewisse Art von Weißbrod an denen Bäumen angeheft-
 et, und zwar, als ob es angewachsen, gefunden haben. Ob sie nun gleich zu Be-
 zeugung der Wahrheit etwas mit sich nehmen wollen; so sey doch solches von den
 grossen Hunger, oder auch aus sonderlichen göttlichen Ursachen, ihnen nicht zuge-
 lassen worden. Gleiches Wunder soll denenjenigen, welche in den Gefängniß
 hart gebunden gelegen, wiederfahren seyn, daß, da man ihnen täglich nicht mehr
 als ein Pfennig Brod und wenig Wasser dargereicht, sie dennoch keinen Hun-
 ger verspühret. Nicht weniger ist wunders würdig, daß als sie bey dem Tyran-
 nischen Anfall der Soldaten in der größten Noth gewesen, und es inzwischen, we-
 gen einbrechender Nacht gang dunkel worden, daß sie auch keinen Weg mehr se-
 hen können, sey es nicht anders gewesen, als ob ein Stern vom Himmel herunter
 und mitten unter sie gefallen, dessen Schein es so helle unter ihnen gemacht, als ob
 die Sonne schiene, daß sie also Weg und Steg gar wohl erkennen und sich salvi-
 kanten, unter und bey denen Soldaten aber sey es stockfinster geblieben, daß sie
 die armen Emigranten also nicht weiter verfolgen können, und daher gesagt: Mir
 diesen Leuten ist entweder Gott oder der Teuffel, wir wollen weiter nichts
 mit ihnen zu schaffen haben. Nachdem nun bey 800 Mann in der Residenz
 Salzburg angelanget, hat man sie mit Pässen versehen, und ihren Weg weiter
 fort zu setzen befohlen. Sie sind also auf der Salga bis auf Ditmaringen, und
 von dar endlich nach Waichingen und Eisendorf gekommen; da sie sich in diese
 beyde Orthe an der Bayerischen Gränge eingetheilet, allwo sie 18 Tage, weil
 man sie anfänglich nicht durch Bayern lassen wollen, bleiben, und vor ihr
 Geld zehren müssen, doch habe man ihnen Dach und Fach von der Obrigkeit
 gegeben. In Eisendorff aber habe der Amtmann 50 Personen von denen, so
 er vermuthet, daß sie noch Geld hatten, vor sich fordern lassen, und von jedem
 einen halben Thaler erpresset, wornach sie an die Bayrisch-Traunsteinische Ob-
 rigkeit ausgeliefert, und Kopff vor Kopff beschrieben worden, denen, so gang
 unermüdend, habe der Gerichts-Schreiber von Wagingen, ihr Erb-
 schiff

W

schiff

schöfflicher Commissarius, der sie auch durch gang Bayern begleitet, täglich sechs Kreuzer zur Nahrung gegeben, und die Maroden auf Wagen mitführen lassen; bis sie nach 6 Tagen auf Weilheim und Schongau, an die Schwäbische Gengen gekommen, allwo sie obgedachter Solzbürgische Commissarius verlassen, von dar sie sich nach Kauffdorn begeben, und daselbst mit grosser Liebe aufgenommen worden seyn. Sie langten den 27 Dec. des Nachts, da schon die Stadt Thore verschlossen waren, an; worauf ihnen die Thore geöffnet, und sie in guter Ordnung, und unter andächtigen Singen: Ein feste Burg ist unser Gott, in die Stadt gelassen, theils in die Evangelischen Wirths Häuser, theils derer Bürger-Schafft Häuser unter Vergiessung vieler tausend Thränen aufgenommen worden. Sie bezeugten einen grossen Eifer und herzhliche Begierde zu Gottes Wort, und hatten ihre einzige Freude und Vergnügen an Singen, Beten und Lesen geistlicher Bücher; Es wurden ihnen von der Evangelischen Bürgerschafft nicht alleine allerley geistreiche Bücher, sondern auch bessere Kleidung zu Bedeckung ihres Leibes, in so kalter Winterszeit, ungleichen etwas Geld mitgetheilet. Ihre Kleidung durchgängig ist sehr schlecht, sie tragen grüne Hüte, kurze Wämbsste, unter denselben einen Brustlag und weite Hosen, das Weibsen ist mit dem Tracht nicht viel unterschieden, ausser den Unter Rock, die meisten so wohl männlich als weiblichen Geschlechtes haben Kröpfen. Sie sind von Natur hart und robust, verrichten die schwerste Arbeit, thun alles willig und gern, und sind rechte Feinde des Müßiggangs. Sie ernehren sich meistens von der Vieh-Zucht, und sind darinnen sehr erfahren. Ein ledweder Wirth hat 20, 30, 40, 50, 100 und mehr Stück Rind-Vieh, und wenigstens 30 Vöcke. In Wasser-Bau haben sie eine ganz besondere Erfahrung, und wissen sie die Brücken auf eine treffliche Art zu ziehen. Zimmerleute und Maurer sind sie alle gleichsam von Natur. Sie bauen ihre Häuser selbst auf. Sie verfertigen ihre Wagen, Räder, und alles Land-Geräthe selber, und verstehen insonderheit den Ackerbau, haben sie den Acker erst gepflüget, so wissen sie denselben unter göttlichen Segen, tragend und fruchtbar zu machen; wann ihnen nur dabey der Wille gelassen wird. Sie sind einer dem andern höchst getreu, und was sie durch Ja oder Nein sich versprechen, gilt bey ihnen an Eydess statt. Am wenigsten aber kan man ihre Liebe zu denen Evangelischen Wahrheiten ausdrücken. Die meisten derer selben können weder schreiben noch lesen, und haben dennoch, welches am meisten zu bewundern, einen guten Begriff von der Evangelischen Religion. In weltlichen Dingen scheinen sie ganz einfältig, sind mehrentheils ledigen Standes; haben alles das Ihrige mit willigen Herzen verlassen, vertrauen ganz ungemein der göttlichen Vorsorge, und ihre grösste Lust ist: Singen, Beten und Arbeiten. Sie leben ohne Bekümmerniß, sind gutes Muths, voller Freudigkeit, und lassen sich leiden wie die Lämmer. Diese Colonie war bestimt nach Augsburg, Weimingen und Kempfen zu marschiren, weilten aber beynen nach Kempfen destinirten, der Durch-Marsch mit grossen Wiedersehen versaget

1707

versaget würde, mußten sie wieder nach Kauf beyern zurück kehren, und ihren Weg nach Memmingen nehmen. Als man zu Augsburg Nachricht von der Ankunft der Emigranten erhalten, war der Liebes- Eyser, so wohl bey Vornehmen als Geringer so groß, daß man sie kaum erwarten kunte, sondern viele ritten, führen und gliengt ihnen ein bis zwey Stunden entgegen. Indessen kamen am 31 Decemb. da es bun- chel werden wolte, zwey hundert, zwey und zwey gegangen, mit ihren Evangeli- schen March- Commissario, von Kauf beyern, unter dem Zulauff etlicher tausend Menschen, so zum Theil Geld unter sie austheilten, daselbst an. Weilm aber Aug- spurg Paritätisch, und der Catholische Rath deren Aufnahme noch nicht verstat- tet, wurden sie vor denen Thoren in Evangelische Wirths- Häuser, Silber- und Kupfer- Hämmer, Segmühlen, in das Lazareth, auch zum Theil Garten- Häusern eingewardiret, und an zweyen verschiedenen Orten von denen Herren Geistlichen mit Predigen, Beten und Singen versehen. Den dritten, vierden und folgen- den Tage, wurden sie in die Dienste aufgenommen, und in wenigen Tage alle vertheilet; Weilm man sich noch mehrere vermutzet, ist eine Collee angestell- worden, wobey gegen die 6000 Gulden einkommen, dabey sonderlich merckwür- dig, daß alle Kinder des Evangelischen Armen- Hauses, aus ihren Spar- Büch- gen etwas darzu geschossen, ja einer legte alles was er aufbehalten, so zwey Gul- den austrug, zur Hülffe dieser Armen ein. Die nach Memmingen abreiseten, wurden mit gleicher Liebe, als Brüder und Schwestern empfangen, auch alle ihre Catholische Dienst- Boten abgedancket, und diese an ihre Stelle aufgenommen. Der dritte Theil, so nach Ulm sich begeben, hat nicht weniger gutthädig Herken angetroffen, sie sind eben in solcher Ordnung, wie zu Augsburg, eingezoget, und ha- ben unter Begleitung einer grossen Menge Volcks bis an das Rathhaus die zwey schöne Lieder gesungen: Ein feste Burg ist unser Gott, und Wer nur den lieben Gott läßt walten; worauf sie in ein grosses warmes Zimmer geführet, und unter die Wirthe ausgetheilet worden, Tages darauf hielt Herr Senior Fricke einen Ser- mon über das 1. Buch Mosiß Cap. 12. v. 12. 13. und wurden hierauf von den übr- gen Herren Geistlichen examiniret, da sie dann zu guten Vergnügen denen Herren Predigern zu antworten gewust. Weilen die Evangelischen Stände, sonderlich Chur Hanover, Holland, Dennemarck, Schweden, Pressen und Sachsen, auch die andern sich ihrer treulich angenommen; so suchten sie auch bey solchen Chur, und ordneten zwey an Ihr. Kön. Majest. in Preussen ab, welche dieser Gottgehei- ligten Majest. Hülffe und Erbarmung implorirten, man unterliese demnach nicht solche zu examiniren, und ihren Glauben zu prüfen, da man denn, von Peter Hil- densteiner aus Werffen, 6 Meilen von Salzburg, und Nikolaus Forstreuter aus dem Gericht von St. Johannis, 8 Meilen von Salzburg, diese an ihnen gethane Fragen, folgender massen beantworteten hdrte:

Was glaubt ihr von Gott?
 Wir glauben einen Gott in drey Personen, Vater, Sohn und h. Geist; Von Christo

Christo glauben wir, daß er als wahrer Gott vom Vater in Ewigkeit, und als wahrer Mensch von Maria der Jungfrauen geböhren ist, und dem zufolge zwey Naturen hat, eine Göttliche und eine Menschliche; daß er durch seine Menschwerdung, durch sein Leiden und Sterben, die Menschen erlöset, und die Gnade, um seelig zu werden, welche wir sonst in Ewigkeit nicht würden überkommen haben, uns wiederum erworben hat. Von dem heiligen Geist glauben wir, daß er die dritte Person in der Gottheit ist, von dem Vater und Sohn ausgehet, daß er uns durch die H. Tauffe geheiligt, und zum ewigen Leben erleuchtet hat. Von der Erb Sünde glauben wir, daß uns dieselbe von unsern ersten Eltern angebohren, dadurch unsere Natur so verdorben ist, daß kein ander Mittel gewesen, darvon befreuet zu werden, als die Erlösung durch Jesum Christum.

Auf was Weise werden wir seelig?

Nicht durch die Werke, sondern allein durch den Glauben an das theure Verdienst Jesu Christi, nach dem Spruch aus dem Evangelio: Also hat Gott die Welt geliebet zc.

Ist der Glaube hinlänglich zur Rechtfertigung, ohne daß man gute Werke thue?

Der Glaube ohne Werke ist todt, folglichen müssen wir gute Werke thun, aber wir sollen uns nicht darauf verlassen, um dadurch seelig zu werden.

Was ist eure Meynung von der Bibel?

Die Bibel ist die H. Schrift und das wahrhafteste Wort Gottes, welches allen Menschen zu lesen gebühret, und kan man eines theils nicht gnug beschreiben, was dieses vor ein grosser Schatz, hingegen aber auch, wie groß der Jammer ist, dieselbe nicht lesen zu dürffen.

Was ist die Tauffe?

Es ist eine Abwaschung von Sünden, auch ist denen Kindern die Tauffe gang von nöthen, und muß dieselbe geschehen im Namen des Vaters, des Sohnes und des H. Geistes.

Was ist das Abendmahl?

Es ist das Gedächtniß von den Leiden und Sterben Jesu Christi, in welchen wir mit dem Brod und Wein, den Leib und das Blut Christi empfahen, und ist eine große Betrübniß vor uns, daß wir das Abendmahl nicht haben genießen können.

Wovor haltet ihr das Amt der Prediger?

Gott hat das Predigen eingesetzt, und das Amt der Schlüssel daran verknüpft, und weil wir keinen Prediger bekommen können, wollen wir das Land verlassen.

Was ist eure Meynung von der Obrigkeit?

Die Obrigkeit ist von Gott eingesetzt, und muß man derselben gehorchen, nicht allein der guten und gelinden, sondern auch bösen und strengen.

Wovor haltet ihr den Todt, macht derselbe ein Ende von allen?

Nein, sondern die Menschen müssen wieder aufstehen, die Gerechten zum ewigen

gen Leben, die Gottlosen aber zur ewigen Schmach und Schande. Da nun dieses Examen der Herr Consistorial-Rath Rheinbeck schriftlich bezeuget, sind Ihre Königl. Majest. bewogen worden, eine gewisse Anzahl von diesen armen Leuten in dero Lande aufzunehmen, denenselben auch sonst alle Königl. Huld und Gnade zu erweisen; zu dem Ende sie einige Commissarios mit einer ansehnlichen Summa Geldes nacher Salzburg gesendet, um sol. Ve daselbst überzunehmen. Den 25 Jan. kamen zu Augspurg wieder 500 an, ohne Weib u. Kinder, sie hatten 3 Wagen voll kleine Kinder, krankte und alte Leute, und hat man sich zu verwundern, daß nicht mehr vor grosser Kälte krank worden. Als ein alter Mann sterben wolte, fragte man ihn, ob es ihn nicht gereue, daß er aus seinem Vaterland gezogen? gab er zur Antwort: Nein, ich sterbe ich mit Freuden, und erwarte nun ein besser Leben. Diese waren mit guten Pässen versehen, auch von ihren Erz-Bischoff so gar an den Bischoff zu Augspurg recommandiret, sie sicher durch sein Bisithum geleithen zu lassen, daher man Catholischer Seits sich endlich resolvirte, einige Thore zu öffnen, und sie einzulassen, man räumte auch ein, daß die Evangelischen 300 Mann, doch ohnverheyraethe, in ihre Dienste nehmen dorfften. Ein grosser Theil dererselben, nebst vielen Kindern waren vorher, ehe man sich Catholischer Seits resolvirte einige Thore zu öffnen, in verstellter Kleidung in die Stadt gebracht, und aufgenommen worden, sie sind mit Speise und Tranck reichlich versorget worden, und genossen nicht weniger Liebe und Wohlthaten als die ersten; Bey dem Abzuge kamen die meisten Evangelischen Geistliche auf den Samel-Platz, hielten noch erbauliche Reden an dieselben, und theilten ihnen unter freyen Himmel den Segen mit. Es hatten sich viele tausend Evangelische und Römisch-Catholische, vornehm und geringen Standes, daselbst eingefunden, um den Abzug mit anzusehen. Unter andern waren auch viele Römisch-Catholische Studenten mit zugegen, die sich größten Theils, bey Anhörung derer heiligen Reden des Weinens nicht enthalten konten. Die Herren Capuciner stiegen in ihren Eldstern auf die Bdden, und sahen mit zu. Es wurden auch in kurzer Zeit von denen allda versamleten Personen 204 Gulden und etliche Kreuzer an Almosen zusammen geleet, und denen Emigranten mitgegeben. Der Bischoff selbst hat das gewalthätige Verfahren des Römisch-Catholischen Magistrats nicht gebilliget, sondern vielmehr übel empfunden, daß man des Erz-Bischoffs von Salzburg Pässe, die er denen Emigranten mitgegeben, nicht mehr respectiret, als geschehen. Ja selbst Ihre Majestät, der Römische Kayser, haben die bezeugte Verbitterung, des Römisch-Catholischen Magistrats zu Augspurg, wieder diese arme Emigranten nicht vor genehm gehalten, sondern dero Mißvergnügen deshalb zu erkennen gegeben. Der eine Theil wurde nach Haarbürg, der andere nach Nordlingen transportiret, allwo sie ebenfalls willig und gerne aufgenommen worden, und ist sonderlich merckwürdig, daß auch in Haarbürg dasige Juden ihnen Quartier offeriret haben. Ja es wird von andern Orten als Berlin, wie wir unten hören werden, von

Juden gerühmet, daß sie sich sonderlich gutthätig bey diesen armen Emigranten erwiesen; als in Balthem, nicht weit von Ulm, ein Jude 200 Emigranten gesehen und erfahren was die Ursache sey, ist er lange besüret gestanden, und hat endlich ausgeruffen, Gott hat was Grosses vor! Selbst etliche seiner Begener haben sich gegen sie boemherzig erwiesen; wie man denn von den Herrn Predicanten in Ochsenhausen rühmet, daß er etliche hundert, so auf Ulm kommen, frey durch seine Prälatur reisen, und jeden über das noch etwas mittheilen lassen. Ob nun wohl diese Schwäbischen Städte, als Augspurg, Weiningen, Ulm, und andere, öftere Durchzüge ihnen verstatet; so fehlet es democh so weit, daß sie darüber ermüthet worden wären, daß sie vielmehr solche mit größten Freuden aufgenommen. Gott erwectete auch in auswärtigen Orthen fromme Herzen, welche eine Beysteuer vor diese arme Leuthe eingesendet, und hat sich hierinnen vornemlich die teutsche Nation zu Venedig sehr distinguiret, ob schon Hamburg mit 13000 Rthlr. und Amsterdam mit 120000 Gulden in ziemlicher Consideration. Es sind diese arme Emigranten aller Orten willig und mit grosser Liebe aufgenommen worden, deren sich viele nach Hungarn, ins Württembergische, Hanoversche und andern Orten hingewandt. Von denenjenigen, welche in die Königl. Preussischen Lande marschiren, sind den 16 April zu Gera über 500 Mann angelanget, welche über Bayern, Schwaben, Fräncken, Hof, Schlais dahin getroffen. Zwischen Bayern und Dettingen sind sie von den Königl. Preussischen express deshalb abgeschickten Commissario, Namens Gebel, übergenommen worden; Als sie nach Donawerth gekommen, hat sie der Chur. Bayerische Commendant nicht in die Stadt gelassen, sondern sie haben vorbey ziehen müssen. Solches hat der Commendant nicht aus Verbitterung, sondern Klugheit gethan, weil ein paar Wochen vorher, da auch eine Parthey Salzburgischer Emigranten zu Donawerth angekommen; und durch passiret, der gemeine Pöbel dieselbe beschimpffet und geschrien: Siehe da! was vor verfluchte Keger Hunde sie sind werth, daß man sie allesamt verbrenne, oder an den Galgen hänge. Dergleichen Beschimpffungen hat der Commendant klüglich zu verhüten gesucht, und denen Emigranten einen Lieutenant mit 50 Soldaten zu ihrer Beschüzung zugegeben, auch denen Einwohnern zu Donawerth verboten, sich ausserhalb der Stadt blicken zu lassen, bis die Emigranten vorbey gewesen. Den 17 haben sie zu gebachten Gera einen Fast-Tag gehalten, und sind, nachdem ihnen der Herr Superintendent eine Predigt gehalten, 175 nach abgelegter Beicht zum heiligen Abendmahl gelassen, und von Ihro Hoch-Gräfl. Gnaden, und sämtlichen Einwohnern hohen und niedrigen Standes viele Wohlthaten mitgetheilet worden. Den 27 und 28 ejusd. kamen gegen die 280 an, wobey eine Familie mit 11 Kindern sich befanden, und ein Paar neue Eheleute, welche des Tages vorher in Schleis erst copuliret worden. Viele Leute aus der Stadt giengen denen selbst bis ans Holz entgegen, und war ein rechtes Gereiß um die armen Leute, daß sie recht erschrecken und schrien, weil sie nicht wußten, was es bedenten und dar-

aus

aus werden solta. Man hat ihnen in allen Dörffern wo sie nur durchpassiret Gutes gethan, durch Austheilung Brods, Butter, Käß, Bier und Geld. In Alt-Wühl, einer Stadt im Dettingischen gelegen, hatte ein Bürger einen Sohn, welchen er niemahls zum Heyrathen bewegen kömme. Als nun die Salzburger Emigranten auch durch dieses Städtlein passiren, befindet sich unter ihnen eine Person, welche diesen Menschen gefällt. Hierauf gehet er zu seinem Vater und spricht, er habe sich ein Salzburger Mädchen ausgelesen, und sich er heyrathen wolle. Der Vater suchte ihm zwar solches auszureden, und schickte nach seinen Freunden und einem Prediger, die ihm aber überreden, es könne Gott seine sonderbare Schickung darunter haben, und beyden zum besten gereichen. Daraus mußte der Sohn dieselbe ins Haus bringen, und fragen, ob sie vor eine Magd dienen wolle? welches sie bewilligte. Allein der Vater fragte sie hierauf, wie ihr sein Sohn gefalle, sie sollte ihm zum Manne haben, da sie aber solches Anfangs lange nicht vor Ernst annehmen wolte, mußte sie es endlich bey Ueberreichung eines Ehe-Pfandes glauben. Hierauf greiffet sie in dem Busen, und spricht: Da sie nun läßt, daß es sein völli-ger Ernst, müsse sie ihm doch auch wohl einen Mahl Schwag geben, wormit sie ihm ein Beutelgen überreicht, in welchem sich zwey hundert Stüch Ducaten befunden. Als sie nach Halle gekommen, hat man sie, wegen der Verlassenschaft ihres Vermögens umständlich vernommen; Man hat daselbst über 400 Thaler unter sie ausgetheilet, und sie überflüssig mit Speiß und Tranch versehen. Auch ist ihnen so gar Geld nachgeschicket worden, wie dann sonderlich Weizenkley 300 Kthlr. nach Halle übernacht. Zu Berlin langte den 30 April der erste Zug an, dem den 1 May der andere folgte, selbige sind von Halle aus von 4 Studiosis Theologiae begleitet worden. Ihro Königl. Majest. haben dieselbe bey Potsdam im öffentlichen Feld speissen lassen, sind selbst hinaus zu ihnen gekommen, und haben diesen erbarmens würdigen Leuthen also tröstlich und allernädigt zugesprochen, daß diese Gott öffentlich davor gedancket. So Ihr. Königl. Majest. haben nicht nur diesen, sondern auch allen ihren Nachkommenlingernhero allerhöchste Clemens versichert. Wie sie dann täglich von dem Ort, und wo dieselben von 3 Commissariis aufgenommen worden, einer jeden Manns Person 4 Groschen, einer Weibs Person 3 Gr, jedem Kinde 2 Groschen zahlen, und noch darzu den Transport besorgen lassen. Sie sind vor dem Thor von den Predigern und der Schule empfangen und singend durch die Stadt geführt worden, welches nicht geringes Mitleiden erwecket. Von denen Herren Geistlichen wurde eine Rede, so sich auf ihren Zustand schickte gehalten, und Anstalt verfügt, daß ihnen täglich geprediget und sie im Catechismo unterrichtet worden. Es wurde ihnen nicht nur von denen Evangelischen durch Privac-Guthaten und öffentlichen Collectionen durch die Becken vor den Kirch Thüren, eine erkleckliche Bey-Steuer mitgetheilet, sondern auch selbst Römisch-Catholische Einwohner sind zur Barmherzigkeit gegen diese arme Leute bewogen worden, und nicht weniger haben sich die Juden

mitley

mitleydig durch Dargebung einer Summa Geldes finden lassen. Ihro Majest. die Königin haben allergnädigst einen Knaben zu ihrer Versorgung aufgenommen, dessen Eltern und Geschwister die erkannte Evangelische Wahrheit wieder verlassen, dieser aber davon nicht abweichen wollen. da man ihn nun unter andern gefragt, ob er das vierdte Geboth gelernet, habe er geantwortet, ja, man solte Vater und Mutter gehorchen, man müste aber Gott in Glaubens-Sachen mehr gehorchen als den Menschen. Als man diesen Knaben weiter gefragt, was er denn bey dem Abzug aus seinem Vaterlande gedacht habe, wovon er sich erüähren, auch Essen, Trincken und Kleidung hernehmen wolle? habe er geantwortet: Droben ist einer, der sorget dafür, und das wußt ich wohl. Den 3 May kamen nach Franckfurt 250 Manns und Weibs Personen, vor ihnen her ritte der Herr Land-Amtmann, dann folgten die sämtlichen Candidaten des Ministerii, und hernach die Emigranten paar weise, und giengen in die Kirche, wo ihnen von Herrn D. Münden über die Worte Joh. 8. v. 31 32. eine erbauliche Predigt gehalten wurde, nach deren Endigung sie in das Armen-Waisen- und Arbeits Haus geführt, von dasigen Waisen-Kindern, welche in einer Reihe stunden, mit dem Gesang Allein Gott in der Hdh sey Ehr re. empfangen, und nach gehaltener kurzen Rede, Mittags gespeiset worden. Sontags hörten sie die Früh-Predigt von Hn. Starcken, zu Mittage wurden sie von Herrn D. Münch examiniret, und den 5ten Nachmittags um 3 Uhr giengen sie von hier ab, und nach Fibel zu, vor ihnen giengen die Waisen-Kinder, nebst denen Candidaten und sangen: Nun dancket alle Gott, und nach diesen sangen sie ihr bekanntes Lied, Ich bin ein armer Exulant, es ist unglaublich, wie viel Gutthäter Gott diesen Leuten allhier erwecket. Den 8. May langten abermahl zu Berlin 300 Emigranten an, dahingen des andern Tages die, so seither 8 Tagen allda still gelegen, ihre Reise nach Preussen fortsetzten. Ihro Königl. Majest. ließen die 4 Candidaten Theologiae, so sie von Halle aus, dahin freywillig begleitet, zu Predigern vor dieselben bestatigen. Ein gewisser Königl. geheimer Rath hatte 100 davon recht wohl bewirthet, und dabey 7 Paar derselben in seinem Hause copuliren lassen. Die diesen Tag ankommenden haben ihren Weg Seitwärts Halle durch Ehr-Sachsen über Wittenberg genommen, und ist ihnen zu gedachten Wittenberg von der Academie, dem Magistrat und Bürgerschaft, jeden Theils ein nahmbafftes mitgetheilet worden. Einer dieser armen Leuthe hatte daselbst sein weniges Vermögen in der Herberge auf der Schlaf-Stelle liegen lassen, welches ihm, als er schon eine Meile entfernt war, erst eingefallen, da er denn wieder zurück gelauffen, und es nachgehohlet, ist ihm in der wenigen Zeit, als er wieder da gewesen, annoch bis 50 fl. mildthätig gereicht worden, der regierende Bürgermeister aber hat denselben mit expresser Fuhr seinen Mit-Consorten bis Treuenbrißen nachfahren lassen. Eben diesen Tag sind zu Gießen 250 Mann angelanget, welche vom Herrn Policey-Rath einigen Gliedern des Stadt-Raths empfangen, und von den Einwohnern mit al-

len

len Freunden mit nach Hauß genommen worden, ja es sey die Begierde so starck gewesen, daß viele Bürger, wie gerne sie gewolt, keine davon zu bewirthen bekommen können. Der Land Graf von Hessen Darmstadt hat ihnen 300 fl. geschicket, und sind auch zu Gießen sowohl von Evangelischen, als Römisch Catholischen und der Judenschafft reiche Almosen gesammelt worden. Diese sind den 6ten vorher durch Friedberg in der Wetterau angelanget, da sie unter Leitung aller Glocken, von Kirch, Schul und sämmtlicher Bürger schafft eingeholet worden, man hat eine Predigt gehalten, und 200 Gulden unter ihnen ausgetheilet. Den 16 kam zu Wesel ein Schiff mit 50 Saltzburger Emigranten an, sie wurden von dasigen Herrn Prediger bey d. R Lutherischen Gemeinde in Begleitung der 2 Herren Felds Prediger, nebst der Schule vom Schiff ans in die Stadt begleitet. Man sung auf den Weg, Wer nur den lieben Gott läßt walten, in der Kirchen, Allein Gott in der Hdh, nach Endigung dessen der Herr Pastor den Spruch erklärete, Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich wieder bekennen vor meinem himmlischen Vater, nach der Predigt wurde eine Collecte gesammelt, welche ziemlich considerable war, zu rühmen ist, daß der Herr Obrist von Daffow, bey der Regiment a parte die Veranstaltung machte, daß vor die armen Leute eine frayswillige Beysteuer gesammelt würde. Den 17 May ist zu Stetin diese Colonie ankomen, welche von dar zu Wasser in das Rdnigreich Preussen transportiret werden soll, und ob zwar dieselben die von Ihro Rdnigl. Majest. höchsten Person, ihnen selbst zugeordnete Prediger mitbringen, unter diese dasiges Ministerium doch nicht, in allen Predigten diese vertriebene armen Leute aufzurichten und zu trösten, wobei man wahrgenommen, daß dieselben bey Anhöreng derselben unter vielen Thränen eine recht inbrünstige Devotion blicken lassen, ieder Zug wird nicht nur durch 2 deputirte Membra Ministerii vor dem Thor, vermittelt einer erbaulichen Anrede zu ihren Troste empfangen, sondern auch, unter allerhand geistlichen Gesängen der Stadt Schule, und Begleitung vieler hundert Menschen, eingeführet. Sie genossen grosse Wohlthaten, und wurden von einigen 30, 50 bis 100, und mehr Personen gespeiset, und auf mancherley Weise erquicket. Den 19 May gegen 5 Uhr, kamen 860 Personen Saltzburgische Emigranten, nunnhero Rdnigl. Preussische Unterthanen von Kauffbehern in Augspurg an, zu deren Empfang und Ubernahm, hatten sich die von Einem Hoch Edlen und Hochweisen Rath hierzu deputirte Herren hinaus gegen Hauffstöden an die Gränz Seule des Stadt Augspurg begeben, sie wurden in den Evangelischen Ober-Cortes Acker geführet, wohin sich einige Membra Eines Hoch und Wohl Ehrwürdigen Ministerii begeben hatten, alda ihnen die nur ersichtlichste Glaubens und Trost-Sprüche aus der Heil. Göttl. Schrift, auf ihre Wanderschaft applicirende, zu nicht geringer Erbauung aller gegenwärtigen Evangelischen Christen vorgehalten worden, sie haben viele Kinder und über 60 Bagage-Wägen bey sich, wobei zu merken, daß sehr betagte Männer unter ihnen seyn, deren der Rdnigl. Commissarius 4

in seiner Chaise geführet, so ihr Lebens-Alter zusammen auf 321 Jahr gebracht. Den 21 giengen sie, unter Zuschauung und Glückwünschung einer Menge Volcks nach Haardburg zu, von dar sie ihren Weg ferner nach denen Königl. Preussischen Landen fortsetzen werden. Sie haben bey ihrem Abzug nicht genug danken können, vor die erwiesenen leiblichen besonders geistlichen Gutthaten, mit Wünschung das G'ott ein Vergelter alles erwiesenen seyn wolle. Den 24 May langten zu Abbenroda bey Osterwick in Halberstädtischen über Harzburg bis 238 Emigranten an, welche Ihre Durchl. der Herzog von Braunschweig durch dero Lande defrayren, und bey Übergabe an diesen Grenz-Ort des Fürstenthums Halberstadt, ieder Manns Person 24 Mgr. Weibs Personen aber 12 Mgr. annoch gnädigst reichen lassen. Es wurde ihnen von dasigen Pastore eine Rede über 1 Pet. 4. 15. 16. gehalten, da zuvor von der Osterwickischen Stadt-Schule eine Vocal-Music gemacht, und Ach G'ott wie manches Herzeleid ic. gesungen wurde. Inzwischen kamen der Königl. Preussische Herr geheime Rath Reinhardt, nebst den beyden Burgermeistern auch Stadt-Physico von Osterwick allda an, welche Rind- und Kalb-Fleisch, auch Bier anfahren lassen, so unter die Einwohner des Dorffes, welche die Emigranten in ihre Häuser fuhreten, nach Anzahl der Köpffe vertheilet wurde. Sie hatten 9 Krancke, die auf der dasigen Amts-Stube wohl logiret und von ermeldten Stadt-Physico mit Arhney bedienet worden. Folgenden Sontag Exaudi hßreten sie die Früh-Predigt mit größter Devotion an, um 1 Uhr hielt der Pastor Primarius aus Osterwick eine Valet-Rede, da er die Worte Matth. 6. v. 10. zum Grund legte, nach welcher sie unter Lätung der Glocken und Singsung geistlicher Lieder wieder ausgeführet, und an die Stapelburgische Gränge gebracht wurden. Der Rath der Stadt Osterwick hat durch erwehnte Burgermeister, nach einer kurzen Rede, denen 3 Vorstehern der Emigranten 50 Thaler zugestellet, welche Milde ihnen auch von denen häufig anwesenden Fremden reichlich zuflöß. Sie wurden noch selbigen Abend zu Wernigeroda eingebracht, da ihnen auf diese 2 Meilen sich erstreckende Reise eine zweymahlige Erfrischung von denen Königl. Commissarien, und vor die Krancken und ihren Bündeln eine zureichende Fuhr gegeben worden. Den 4 Junii wurden auf Hoch Fürstl. gnädigsten Befehl durch Herrn Amtmann Killinger 344 Salsburgische Emigranten nebst 6 Herrschafflichen Frohn- und 27 Salsburgische Wägen, von den Herrn Amtmann zu Thurnau in Culmbach übernommen, sie kamen in ihrer gewöhnlichen Ordnung mit geistreichen Gesängen an, und wurden auf den Schieß-Platz von denen Herren Geistlichen, Magistrat, Schul und Burgerchaft, bis dahin sie ihnen entgegen gegangen waren, auf das liebeichste empfangen; Es hielt sogleich der Herr Superintendent, M. Johann Georg Dietrich eine Geistreiche Empfangs-Rede an die armen Salsburger, lobte ihre Beständigkeit im Glauben, und tröstete sie mit allen nur ersinnlichen Lehr und Glaubens-Sprüchen, nach dessen Endigung wurde das Vater Unser gesprochen, und gesungen; Nun danket alle G'ott.

Hier

Hierauf begaben sie sich mit den Schälern und Herren Geistlichen, denen zugleich die Herren Bürgermeistere und der Rath mit der Bürger schafft in blauen Mänteln folgten in die Stadt bis an das Rathhaus, da unter währenden Gehen gesungen wurde, Eine feste Burg ist unser Gott &c. Was Gott thut das ist wohl gethan &c. Von Gott will ich nicht lassen &c. von dar wurden sie mit allen Freuden unter die Bürger ausgetheilet, welche mit ihnen nach Hause eilten, um ihnen alle nur ersinnliche Gutthat anzuthun. Den 5 Junii warteten sie den Gottesdienst ab, da dann nach unterschiedenen Gesängen, als: O Herr Gott dein göttlich Wort &c. von Hrn. Joh. Georg Keck, Schloß-Predigern eine erbauliche Rede an sie gehalten wurde, es unterließ auch ein Hoch- und Wohl-Ehrwürdiges Ministerium nicht mit geistlichen Übungen sie zu erfreuen. Den 6 wurden 86 nach dem sie vorhero ihre Beichte abgelegt, mit dem Heil. Abendmahl abgespeiset. Sie begaben sich nachhero, als man zuvor einiges Geld, so colligiret worden, unter sie ausgetheilet, wieder auf ihre Wanderschaft, wurden von Kirch und Schul auch der Bürger schafft begleitet, unter abermahligem Singen. Der Herr ist mein getreuer Hirt &c. Erhalt uns Herr bey deinem Wort &c. und hielte Herr M. Otto eine geschickte Abschieds-Rede, und segnete sie. Sie nahmen ihren Weg nach Hof und trafen den 6 und 7 daselbst gegen die 1500 Köpfe ein, diese Stadt hat sich nicht weniger gutthätig, als bey denen erstern, so im Monath Aprilis durchpaziret, gegen sie erwiesen, man observirte eben die Ordnung und Ceremonien wie an andern Orthen gewöhnlich, und hat sich das Hoch- und Wohl Ehrwürdiges Ministerium durch predigen, lehren, trösten und beten, unermüthet finden lassen, und die Gutthätigkeit derer sämtlichen respektive hohen und niederen Einwohner, wird mit gleichem Lob gerühmet und gepriesen. Sie wurden von den dalsigen S. T. Herrn Osten, Königl. Preussischen Salz-Inspectore und verordneten Commissario, der Emigranten in zwey Colonien vertheilet, die eine nach Delsnig, die andere nach Plauen überführet. In Delsnig langten sie am Fest der Heil. Dreyfaltigkeit, oder den 8 Junii an; Sie wurden ebenfalls von Kirch, Schul und Bürger schafft eingeholet, in Ordnung in die Stadt und Kirche geführet, woselbst sie von denen Herren Geistlichen mit den kräftigsten Trost Göttlichen Wortes erquicket, und nach Endigung dessen von ihren Wirthen und Gutthätern mit nach Hause genommen worden, und bemühet sich jederman, sein Mitleiden zu bezeigen, u. ihnen Gutes zu erweisen, des andern Tages wurden sie wieder in guter Ordnung, und singen Geistreicher Lieder begleitet. Den 9 Junii brachen über 700 Köpfe mit etliche 40 Wägen, theils denen Salzburger eigen, von Hof nach Plauen zu auf, und erlangten Nachmittags um 3 Uhr die Gegend bey Plauen. Ob nun schon diese liebe Stadt, noch wegen des drey mahl nach einander erlittenen grossen Brand-Schadens in grosser Bestürzung, und die armen Abgebrannten sich in einen miserablen Zustand befinden: so sind dennoch solche Glaubens-Brüder und Bekenner der Evangelischen Wahrheit mit grossen Freuden aufgenommen, und unter

unter Göttlichen Segen mit Speiß und Trank reichlich versorget worden. Ja die Begierde und Liebe denen armen Leuten Gutes zu thun, war so groß, daß ein guter Theil der Bürger, ihnen über eine Stunde weit entgegen gegangen, sie lagerten sich in der Höfner Strassen, und erwarteten ihre noch zurück sendende Brüder und Schwestern im Glauben, unter währenden Haltungen sie auf unterschiedenen Partheyen Geistliche Lieder nach ihrer Sprache und Melodie; Als: Eine feste Burg ist unser Gott ic. Ich bin ein armer Erulant ic. welches man ohne Thränen gewiß nicht anhören konnte. Das Hoch Wohl Ehrwürdige Ministerium nebst der Schule hat solche ohnweit der Stadt empfangen, und s. T. Herr Superintendent M. Hermann, unter freyen Himmel diesen nach Gottes Wort begierigen armen Leuten, bey einer sehr zahlreichen Versammlung hoher und niedern Standts Personen eine geschickte und bewegliche Empfangs Rede gehalten, worauf man einige Lieder gesungen, und sie sich in folgender Ordnung in die Stadt begeben, erstlich giengen die Herren Schul-Collegen mit ihren Ober- und Untern Classen unter geistreichen Gesängen, dann das Ministerium, und hierauf die Emigranten Männer paar weise, welchen viele Bürger in erbarer Kleidung folgten, leglich die Weiber und ledigen Frauens-Bilder, mit Kindern, theils führende, theils auf den Rücken in kleinen Wiegen tragende, viele alte Leute und Kinder aber waren schon mit denen Wägen in die Stadt passiret; Man begab sich in solcher Ordnung mit ihnen in die Stadt-Kirchen, wo selbst Herr M. Durchhard eine abermahlige geistreiche und erbauliche Rede hielt, und zugleich den gewöhnlichen Gottesdienst zur Vesper Zeit verrichtete, von denen Anwesenden wurden während der Andacht viele Thränen vergossen, und nach dessen Endigung sind sie gleichsam als eine Beute von dässiger Bürgerschaft mit grossen Vergnügen und Freude nach Haus geführt worden, da denn ein jeder nicht unterlassen nach seinen Vermögen ihnen gutes zu thun, und sie zu verpflegen, ja selbst die armen Abgebrachten konnten sich nicht entbrechen ihre Christliche Liebe und herglichen Mitleiden gegen sie zu bezeugen, sondern erwiesen ihnen so viel möglich Gutthaten. Des Morgens darauf wurde ihnen wiederum von dässigen Herren Stadt Diacono M. Petri eine durch das Herz tringende Rede, nebst dem gewöhnlichen Früh-Sebet gehalten; Ob nun wohl das Hoch Wohl Ehrwürdige Ministerium mit ihnen eine Unterredung von den Glaubens Gründen der Evangelischen Religion zu halten rühmlichst entschlossen war; wurde dennoch solches wegen schleimigen Abmarsches unterbrochen, sie wurden demnach wiederum von der Schule, sämtlichen Herren Geistlichen, und einen guten Theil von der Bürgerschaft unter sehr Singen begleitet. Es hielt Herr M. Hering, Land-Diaconus, eine sehr feine und bewegliche Abschieds Rede. Man bediente sich bey denen Andachten, Zeit ihres Hierseyns solcher Lectionen, welche sich auf ihren Zustand schickten, und sunge die schönsten und geistreichsten Lieder, sonderlich des seel. Lutheri, die den Leuten bekannt, als: Eine feste Burg ist unser Gott ic. Behalt uns Herr bey
Deinem

deinem Wort zc. Wer nur den lieben Gott läßt walten, zc. zc. Man hat hierbey sonderlich die hohe Gürtigkeit einiger vornehmen Herren von Adel zu rühmen, welche nicht nur mit Borspann, sondern auch mit Gelde und andern Gutthaten, diesen armen Leuten beyzustehen sich gütigst gefallen lassen. Es sind unter ihnen viele alte Leuthe zu 60, 70 bis 80 Jahren, welche eine so weite und beschwerliche Reise anzutreten nicht abgeschreckt worden, wohl wissende, daß sie durch diesen Weg, welchen ihnen die wahre Erkänntiß des Glaubens, so Christus von uns haben will, züweggebracht, in das himmlische Vaterland geführt, allwo sie mit allen Auserwehlten und heiligen Engeln vor andern viele Herrlichkeit gemessen würden. Von denen Kindern ist ein Kind im andern Jahr an Blattern hier verstorben, welches Tages darauff nach Christlicher Gewohnheit begraben worden, und haben, nebst des verstorbenen Kindes Vater und zween nahen Freunden, die so lange zurück geblieben, das säkliche Ministerium und die Schule, auch viele Bürger es zu seiner Ruhe Städte begleiten helfen. Diese denen Leuten so ungewöhnliche Ceremonie hatte sie so eingenommen, daß sie nicht genugsam Rühmens, wo sie nur hingekommen, davon machen kunten; Ja der Vater des verstorbenen Kindes, Rahmens Alararius Herzog, hat einen Brief zurück geschrieben, und nebst nochmahlicher fleißigen Dancksagung um ein Zeugniß gebeten, wie sein Kind begraben worden, welches er seinem König zeigen wolte. Nachmittags gelangeten sie bey Reichsbach an, und wurden mit größten Vergnügen von vielen Personen ohnweit der Stadt empfangen und mit nach Hause genommen, da denn jeder sich angelegen seyn lassen, binnen denen wenigen Stunden, die sie allda zu bleiben hatten, ihnen Gutes zu thun. So gerne die sämtlichen Einwohner diese lieben Gäste des Nachts über bey sich behalten hatten; so mußten sie doch solchweihren Marsch ferner nach Zwickau zu nehmen lassen, allwo sie diesen Tag noch eintreffen solten. Ob sie nun gleich den 10 Junii des Nachts gegen 10 Uhr daselbsten angelanget, war die Bürgerschaft dennoch nicht verdroffen, ihuen bis an die Vogel Stange entgegen zu gehen, da sie denn unter Singen ihrer gewöhnlichen Geistlichen Lieder wegen später Nachts-Zeit ohne fernern Umständen, mit ihren gutthätigen Wirthen sich nach Hause versüget, und von ihnen mit Speiß und Franck erquicket worden, auch wurde ihne eine ansehnliche Freysteuer mitgetheilet. Sie begaben sich des Morgens darauf nach Altenburg, allwo sie auch den 11 glücklich eintraffen; Hier lagen sie einen Tag stille und traffen so gutthätige Dergen an, daß ihnen nicht nur alles ersünliche zu Gefallen gethan, sondern sie auch noch mit einer schönen Summa Geldes beschencket worden. Eine von diesen Emigranten Weibern kam daselbsten ins Kind-Bette, und hatte die Fürnehmsten der Stadt zu Gevattern, von welchen sie auch ein großes Parthen-Geld bekommen haben soll. Ihro Hochfürstl. Durchl. der Herzog von Sachsen-Gotha sollen auch die Verfügung gütigst gemacht haben, daß die meisten von da aus bis nach Leipzig gefahren worden sind. Zu Leipzig kamen sie den

13 Junii an. Gleichwie nun diese eine der besten und reichsten Städte in Sachsen mit, so genossen sie auch daselbst sehr viele und grosse Wohlthaten, das Volk welches voller Begierde und Freude gleichsam brante, hat den ganzen Steinweg so besetzt, daß zwischen ihnen keiner Handbreit Raum übrig gewesen. Von den Hoch-Edlen Rath erwarteten einige Abgeordnete die Emigranten in aufgeschlagenen Zeltern; nach ihrer Ankunft wurden sie mit Freuden unter ihren gewöhnlichen Gefängen und Ordnung in die Stadt, nebst köstlicher Bewirthung bekommen sie von denen Fürnehmsten, denen Kaufleuten, Krämern und andern Bürgern, nach Proportion ihres Vermögens, zu 10, 20 bis 50 Thlr. der ansehnlichen Summen zu geschweigen, welche ihnen als eine Beysteuer mitgetheilet worden. Von hier aus sind sie nach Halle aufgebrochen, allwo sie etliche Tage verbleiben werden. Den 20 sind sie in Berlin angelanget. Ob nun diese Bewegungen in Salzbürgischen, von dergleichen man fast seit der Reformation nichts zu sagen weiß, nicht von grosser Folge seyn werden, wird die Zeit am besten lehren. Wenigstens kan man aus denen Vorstellungen, so der Königl. Preussische und Königl. Dänische Gesandte denen Salzbürgischen zu Regensburg übergeben, so viel schlüssen, daß sie sich derer armen Leuthe mit Nachdruck annehmen werden; massen das erste dahin abzielet, daß weil Ihr Königl. Majest. die Protestantischen Salzbürgischen Unterthanen, die sich in dero Landen wenden wolten, nunmehr als ihre eigenel Unterthanen ansehen; so wären dieselbe entschlossen, sich nach Maßgebung des Westphälischen Frieden-Schlusses, derer in Händen habenden Mittel zu gebrauchen, um denen Salzbürgischen Protestanten gerechte Satisfaction zu verschaffen, wosern man ihnen wieder alles Verhoffen, die Freyheit über ihr Vermögen zu disponiren, abschneiden, und denen selben dasjenige nicht angedeyen lassen wolte, wessen sie nach denen Friedens-Schlüssen zu genießen hätten. Das andere aber fassete in sich, daß Ihr Königl. Dänische Majest. wosern der Erz-Bischoff nicht aufhöhren würde mit seinen Protestantischen Unterthanen so hart zu verfahren, nach dem Exempel des Königs von Preussen sich gendthiget und gezwungen sehen würde, gegen die Römisch Catholischen in allen dero Landen aufs aller schärfste procediren, und selbige alles dasjenige, was besagten Protestantischen Salzbürgischen Unterthanen, so unrechtmäßig als unbillig bereits angethan worden, und ihnen inskünftige noch begegnen kan, entgelten zu lassen. Zummittelst ist das Corpus Evangelicorum zu Regensburg noch unaufhörlich beschäftigt, nach denen Articulen des Westphälischen Frieden-Schlusses die Sache zu Ende zu bringen, und haben sie Ihr. Kayserl. Majest. den traurigen Zustand und die gefährliche Crisin, worinnen sich die bereits in einem guten Theil von Europa vieles Aufsehen machende Salzbürgische Emigranten Angelegenheit, befindet, teutlich vorgestellt. Sie urgirten nemlich, daß im gedachten Westphälischen Frieden, im 5 Art. 6. 34. beliebet worden, daß die Unterthanen der Catholischen, so der Augspurgischen Confession zugethan, wie auch die Catholische derer Augspurgischen Confessions-Verwandten

wandten Unterthanen, so No. 1624 das öffentliche oder Privat-Exercitium ihrer Religion zu keiner Zeit des Jahres gehabt, ingleichen auch diejenige, welche nach Publication des Friedens etwan in künftiger Zeit eine andere Religion als des Landes-Herrn ergreifen und annehmen würden, solten geduldet werden, und mit freyen Gewissen in ihren Häusern ohne Gefahr der Inquisition oder Turbirung privatim ihrer Andacht abwarten können, es solte ihnen auch nicht gewehret werden, in der Nachbarschaft, so oft und was Orts es ihnen beliebig, den öffentlichen Religions-Exercitio beyzuwohnen, oder ihre Kinder fremden auswärtigen ihrer Religion zugethanen Schulen, oder zu Hause privatim Praeceptoribus in die Unterweisung zu geben. Ibid. §. 36. so ein Unterthan Religions halber selbst abziehen wolte, oder von dem Lands Herrn solches zu thun befehliget würde, dem soll frey stehen, entweder mit Behaltung oder Veräußerung seiner Güter abzugehen. §. 37. sollen ihnen wenigsten 3 Jahr Zeit eingeräumet werden, binnen welcher sie ihre Güter mit Nutzen an Mann bringen können, und sollen denen, die entweder von sich selbst, oder aus Zwang abziehen, keinesweges die Zeugnisse wegen ihrer Geburt, freyen Ankunft und ehrlichen Wandels verweigert, oder dieselben mit ungewöhnlichen Reversen, hochgepannten Abzugsgeldern, über die Gebühr belegt werden. Daß nun durch das Verfahren Salzburger Seite, da man ihn den Privat-Gottesdienst, oder Emigrations-Freyheit, bald durch Ketten und Banden, oder anderes hartes Gefängniß, bald durch Vorenthaltung oder wenigstens Verkürzung ihres Vermögens, worzu gemeinlich, die doch vor denen Beamten widerrechtlich und muthwillig verursachte Straf-Gefängniß- und Gerichts Kosten den Prætext herleihen müssen, bald durch Verfassung ihrer unter väterlicher Gewalt befindlicher, au ÷ die annos discretionis noch nicht erreichende, mithin selbst eine Religion zu wechlen unfähiger Kinder sehr schwer, ja gar zu Wasser gemacht, den jährlingen Ueberfall in ihre Häuser, scharffen Inquisition und Hinwegnehmung der Bibeln und Evangelischer Bücher, nicht zu gedencken, mit denen angezogener Worten §. 36. & 37. Art. V. P. West. schlecht übereinstimmet, kan ein jeder leicht sehen, ob man gleich zu Salzburg sich äusserst bemühet, solches von sich abzulehnen. Denn obgleich manche vielleicht unter vernünftigen und mitleidigen Beamten gestandene noch ziemlich glücklich entkommen seyn mögen, und man nach vielfältigen Vorstellungen und Drohungen derer Repräsentanten von hohen Protestantischen Potentaten, denen übrigen das Rebile beneficium Emigrationis oder die betrübte Freyheit das Land zu verlassen verstatet, so haben doch viele andere, vor ihre eigene Person halb nackend und bloß sich salviren müssen, und obige Drangsalen benöthigten Falls eydlich zu erhärten sich erbothen. Auch hat man in ihren Händen die Originalia derer Salzburgerischen so genannten Schub Scheine gesehen, vermögge deren sie nemlich, weil sie Lutherisch wären, von Gericht zu Gericht in Begleitung bewaffneter Leute aus dem Lande geschafft worden. Ob nun wohl nicht nur diejenigen, welche die armen Emigranten mit Augen gesehen, und ihnen Gutes

thun

thun können, sondern auch Auswärtige, sich den betrübten Zustand, in Ansehung ihrer beschwerlichen Reise und Entlohnung Haab und Guttes sehr zu Herzen gehen lassen; so ist jedennoch glaublich, daß viele, welche mit ihrer hoch gespannten und daher leicht überschnappenten Vernunft alles betrachten, solches nicht vor eine sonderbare Schickung und Wunder Gottes, welche noch viele Veränderung nach sie ziehen könnte, achten, auch daher wenig Mitleiden bezeugen, sondern die Emigration denen Umständen dieser armen Leuthe zuschreiben werden. Denn sie machen den Schluß, daß, weil es lauter Bauers Leuthe, die in den Thal und bergigten Gegend viele harte Arbeit ausstehen müssen, wenig in Vermögen, und keine Einsicht in denen Welt. Händeln, ja meistentheils nicht von geübten Sinnen, sondern einfältig, und daher schlechten Grund in den Glauben gehabt, sie, um ihren Zustand zu verbessern, das Land verlassen. Alleine diesen Vorwurf über den Hauffen zu schmeissen, würde auch einem Kinde wenig Mühe machen. Denn ersichtlich scheuen sie keine harte und schwere Arbeit, sondern sehnten sich vielmehr darnach, wie sie solches zu Augsburg und aller Orten, wo sie hingekommen, bekennet.

2) Hat nach genauer Untersuchung von den Königl. Preussischen Commissarien in Halle, ja laut ihrer eigenen Specification, iranzwer 500, 1000, 10, 12 bis 15000 und mehr Gulden an Güthern und andern Vermögen hinterlassen, und sich alles seines Reichthums ohne einzige Gemüths-Bewegung erinnert, und gesprochen, wenn sie noch mehrers besessen, sie dennoch alles um Christi willen verlassen wollen.

3) Haben sie zum wahren Glauben an Christum, keine Staats noch andere Klugheit von nöthen gehabt, massen der Einfältigen Glaube nach des Lutheri Zeugnis der beste und gewisste.

4) Von denen meisten keine so vollkommene Wissenschaft als von ein in Evangelischen erzogenen zu präsumiren, massen sie weder Evangelische Geistliche noch Schulmeister gehabt, sondern lediglich aus ihrer Eltern Privat-Information und etlichen wenigen Büchern, ihre vielleicht schon seit der Reformation in Salzburgischen Burschel geschlagene und fortgepflanzte Wissenschaft von der Evangelischen Religion erlangt haben. Dieses kan kein Mensch leugnen, daß sie sich überall sehr devot, erbar und nach Gottes Wort begierig, mithin einen starcken Glauben gezeigt. Es regierte unter ihnen kein Haß, Neid, Zanc, Ehrsucht, oder andere dem Menschlichen Gemüthe so sehr anklebender Affekt, sondern sie waren vergnügsam, gedultig, einmüthig, einträchtig, und lebten als Brüder und Schwestern untereinander, ja sie hielten davor, daß die Gutthaten, so man ihnen erwiesen, vor sie gar zu groß wären. Und hieraus ist sattsam abzunehmen, daß der Geist Gottes in ihuen wohnet, welcher ihren Glauben stärcket, und bey Überkommung ungehinderter Lehre des Wortes Gottes, sie mit gnugsamer Erkenntnis ausrüsten wird. Wir wünschen indessen, daß die armen Glaubens-Genossen, nach ihrer beschwerlichen Emigration, in denen Könighchen Preussischen und andern Ländern mit Gewissens Ruhe und unter gödtlichen Segen ihr Leben zu bringen, und nach dieser in das Himmlische Vaterland mit alen Recht Gläubigen gelangen mögen.

*

m. 1

ung
n ge-
und
eine
ung
die
ein
und
und
ien,
n ih-
den
ent
dar-
net.
rien
ced
les
en,
vol-
ere
heri
ene
n sie
ih-
on
gte
ein
be-
af,
en,
leb-
ut,
att-
den
mit
nen
den
ee-
al-

ULB Halle

3

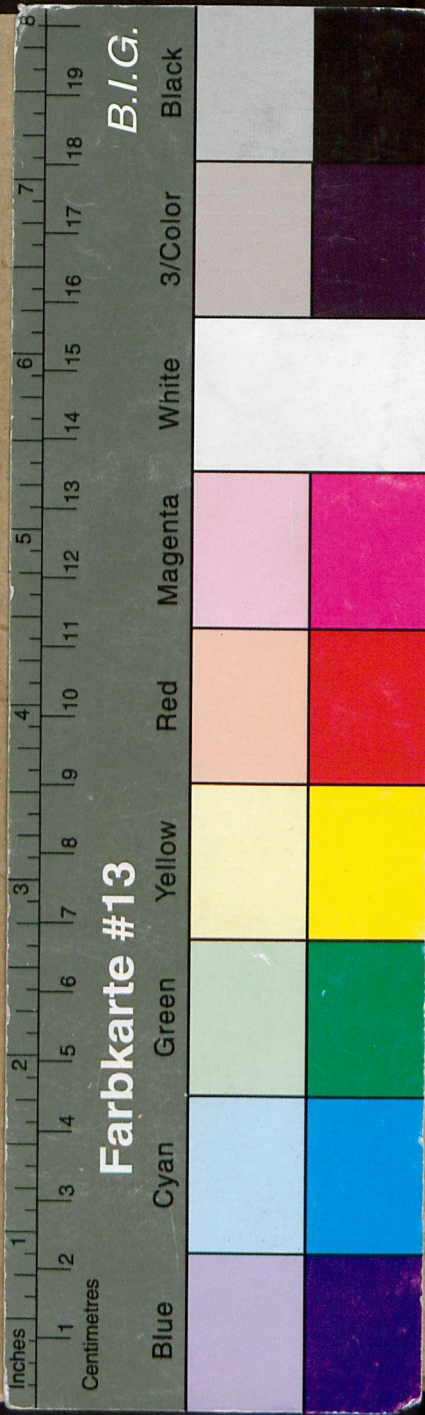
003 021 130



V.D. 78







v. 26, 2.

Zuverlässige
Nachricht,
Von denen

Vg
7182

Saltburgischen Emigranten,

Worinnen

Die Ursachen, Verfolgungen, die Reisen und andere
Umstände treulich beschrieben worden,

Aus verschiedenen sichern Berichten

Zusammen getragen

Und allen wahren Evangelischen Christen
zur Erbauung und Trost
mitgetheilet/



Von

Christianophilo.



Offenbarung St. Johannis am 18. Cap. v. 4.

Gehet aus von ihr/ mein Volck/ daß ihr nicht theilhaftig
werdet ihrer Sünden/ auf daß ihr nicht empfaht etwas
von ihren Plagen.

Gedruckt im Jahr 1732.

